

### Sächliche Angelegenheiten.

#### Nationaler Jugenddrill.

Daß der bürgerliche Jugenddrill ins Groteske und Scherliche übergegangen ist, zeigen erneut die Bestimmungen für die nationale Jugendpflege in Blauen. Nach einem Auszüge des Sächlichen Volksblattes findet sich darin auch folgende Vorchrift:

Für die älteren Jüglinge, deren Zuberlässigkeit erprobt ist, sind Exerzieren und Schießen mit Infanteriegewehren in Aussicht genommen. Die Schießübungen erfolgen zunächst mit Zielgewehren.

Die Vorschriften datieren vom 16. November 1912. Inzwischen hat sich aber der traurige Fall Bepold ereignet, dessen Opfer ein Mitglied der Arbeiterjugend war, das von einem nationalen Jugendhelden, der infolge der bürgerlichen Jugendpflege in Geldberlegenheiten gekommen war, mörderisch ermordet wurde. Dieses Vorkommnis und wohl auch die zahlreichen Schießereien der Jugendlichen, die aus allen Teilen des Reiches fortwährend gemeldet werden, haben die Leiter des bürgerlichen Jugenddrills veranlaßt, den ältesten Passus mit Tinte zu überpinseln. Der Schießprügel bleibt natürlich nach wie vor ein wichtiges Erziehungsinstrument für die nationale Jugend.

Es bleibt aber in den Bestimmungen noch mancherlei übrig, wodurch der nordpatriotische Geist des modernen Militarismus der Jugend eingepfropft wird. So heißt es in den Bestimmungen weiter über die innere Einstellung der Jugendwehr:

Die Plauerer Jugendwehr wird eingeteilt in Kompanien und Marinabteilungen. Die Kompanien unterscheiden sich durch Nummernknoten auf den Achselklappen und durch Seitengewehrtrödel in den beim Heere üblichen Farben. Die Angehörigen der Jugendwehr werden eingeteilt in Gemeine, Gefreite, Unteroffiziere, Zug- und Kompanieführer. Marine: Matrosen, Obermatrosen, Waate, Oberwaate und Kompanieführer. Die Dienstgradabzeichen gleichen den im Heere und in der Marine üblichen usw.

So soll die bürgerliche Jugend mit Nummernknoten, Achselklappen und Seitengewehrtrödel völlig betrocknet werden. Doch es kommt noch besser. Man höre:

Die Führer der Sanitätsabteilung und der Tambourmajor stehen im Range der Kompanieführer. Die Kompanieführer sind von sämtlichen Zugführern, Unteroffizieren, Gefreiten und Gemeinen, die Zugführer von sämtlichen Unteroffizieren, Gefreiten und Gemeinen, die Unteroffiziere von den sämtlichen Gefreiten und Gemeinen in militärischer Weise zu grüßen. Diese Vorchrift besteht sich ferner auf die Dienstgrade in der Marinabteilung. Der Hauptpflicht steht unbedingt die Dankpflicht gegenüber.

Jeder Angehörige der Jugendwehr in Mäze oder Uniform ist verpflichtet, jeden Offizier und Unteroffizier des deutschen Heeres oder der Marine, Polizeioffiziere und Schulleute sowie Gendarmen in militärischer Weise zu grüßen. Das gleiche gilt gegenüber den Mitgliedern des Präsidiums des Vereines Plauerer Jugendwehr und den Lehrern. Die Hauptpflicht diesen Personen gegenüber besteht für die Angehörigen der Plauerer Jugendwehr auch, wenn sie nicht in Uniform sind.

Deutlicher als durch diese Vorschriften selbst kann nicht dargelegt werden, daß die bürgerliche Jugendpflege zum lächerlichen Unfug geworden ist. Auf niedere kindische Triebe, die Lust zur Soldatenpielerei, sucht sie sich zu stützen. Und diese kindische Spielerei wird zu Parliernaden geschmacklosster Art ausgenutzt. Wo ist hier Erziehung, wo nur der leibliche Versuch, die jungen Leute geistig zu bilden, höhere Interessen bei ihnen zu wecken? Die Mäzer der bürgerlichen Jugendbewegung betreiben anscheinend grundsätzlich auf jede wirkliche Jugendbildung; sie wollen in ebenso roher wie abgeschmackter Weise Begeisterung für den Gemaßdienst und den Kaiserndrill beibringen. Wie tief liegt solche Mäze unter den Bildungsbestrebungen der Arbeiterjugend! Heutzutage werden die Herrschaften auch kaum erreichen, was sie anstreben. Mögen sie zuerst auch noch Gefügigkeit finden, wenn sie die kriegerischen Neigungen der Jungen ins Traudhafte vergeren, bald wird der gesunde Verstand bei dem besseren Teil dieser so mißhandelten Jugend siegen und ihnen dieses Treiben zum Ubel werden, wie jeder geistlose Druß bei dem besseren Teil der heranwachsenden Generation.

#### Ländliche Schulzustände.

Offenbar von einem Lehrer aus einem sächlichen Dorfe wird der Sächlichen Schulzeitung eine Klage geschickt, die recht deutlich zeigt, wieviel die Schulzustände auf dem Lande noch zu wünschen übrig lassen. Es heißt in der Zuschrift:

Bei bodenlosem Wege, den täglich gegen 170 Schulfinder, ohne die Fortbildungsschüler, zu begehren haben, findet wöchentlich nur ein zweimaliges Nehren der Schulzimmer statt. Unertüchlich ist die Staubbelästigung namentlich an Mittwochen und Sonnabenden. Die weibliche Handarbeitslehrerin lernt jahraus, jahrein die Schulstube nur an Mittwochen Nachmittagen kennen, an denen auch der mit Ueberstunden beladene Elementarlehrer in seinem Klassenzimmer schmachtet.

Wenn in der Zeit von Weihnachten bis Ostern kein Fenster gepußt wird, kein Scheuer der Hausflur erfolgt, wenn seit reichlich sieben Jahren kein Abort geweiht wurde, kein Treppenaufgang abgefärbt werden konnte, wenn nach jahrelanger Pause ein Vorziehen der Schulzimmer in einfacher Form am Schlusse der Herbstferien erfolgte, wenn Jauchengrubenentleerungen während des Unterrichts stattfanden, wie ist es dann möglich, durch die Schule müßiggeläufig auf die Jugend in sanitärer Weise einzuwirken?

In einem solchen Schulhause müssen Amtsdienstwohnungsinhaber, denen man ihre Wohnungen beim Amtsantritte in äußerst mangelhaftem Zustande übergab, in ebenso gesundheitswidrigen Räumen leben. Wenn unbotgerichtet Wohn- und Schlafstube — in ihr war der Vorgänger gestorben —, desgleichen Küche, Hausflur und Dachgeschloß übergeben wird, wer bei reparaturbedürftiger Dichtung, bei ordentlichem Fußbodenanstrich, bei defekten Fenstern und Türen, bei unbrauchbaren Ofen nicht täglich Pfeifelegung solcher Lebensstände erleben, der dürfte wenigstens nicht in bürgerlicher ordnungsliebender Familie erziehen werden sein.

Daß Fortbildungsschüler mit Volksschülern des 1. und 8. Jahrganges auf gleichen Substanzien feil Jahrzehnten sitzen, dürfte Einflüchtigen als hoffloser Zustand in unserer Zeit einschlechten. Daß schließlich Sommerferien für Knaben und Mädchen von 11 bis 12 Uhr nachmittags bei Sonnendrud auf kahlfloßem Sandgarten am Schulhause als 3. Schulstunde

einer Strafe gleicht, die Lehrer wie Schüler gesundheits-schädigend empfinden, muß hier ausgesprochen werden. Und das ist im Lande der Schulen möglich. Solche Zustände können kaum im fernsten Ostpreußen überhoben werden.

#### Und Feiertage brechen an . . .

So hat sich wohl die sächliche Regierung im Hinblick auf die Jahrhundertfeier der sogenannten Befreiungskriege gelagert und es daher auch für nötig gehalten, dazu eine Auf-forderung zu erlassen, obwohl das doch für Sachsen eine etwas brennliche Sache ist. Aber wo alles feiert, kann Sachsen allein nicht passiv bleiben. Die erwähnte Aufforderung geht vom Kultusministerium aus und sie lautet:

Das gegenwärtige Jahr ist für unser deutsches Volk ein Zeitabschnitt großer vaterländischer Erinnerungen. Auch Sachsen, das vor hundert Jahren unter den Heimsuchungen des Krieges und dem Zwange der Fremdherrschaft am längsten überaus schwer zu leiden hatte, und auf dessen Gefüßen diese endlich siegreich gebrochen wird, wird der Befreiung des Vaterlandes vom Druß der Fremdherrschaft besonders dankbar gedenken. Zugleich rufen die Segnungen, deren wir und in unferem wieder-erkundenen Deutschen Reiche erfreuen, und seine nimmermehr weismachtstellung die Erinnerung an die Zeiten zurück, in denen zum ersten Male der Gedanke an Deutschlands Einheit auf fruchtbarsten Boden erwacht ist. Das Ministerium legt voraus daß alle Schulen des Landes im deutschen Unterricht und den Geschichtsstunden die Ereignisse des Jahres 1813 im Zusammenhange behandeln werden. Der 28. August, der Todestag Theodor Körners, wird besondere Gelegenheit bieten, die glühende Vaterlandsliebe dieses sächlichen Heldensünglings den empfindlichen Herzen der Jugend nahezubringen. Vor allem aber wird der Tag der feierlichen Einweihung des Völkerschlachtdenkmal zu Leipzig den Mittelpunkt der Erinnerung an Deutschlands siegreiche Befreiung bilden. Wo an diesen Tagen eine Schule stattfindet oder die Schüler zu anderen vaterländischen Veranstaltungen zugezogen werden sollen, erteilt das Ministerium zur Auslegung des Unterrichts Genehmigung.

Leber die Rolle Sachsens in der Zeit vor hundert Jahren drückt sich das Ministerium sehr vorichtig aus. Insbesondere wird verschwiegen, daß der sächliche König auf der Seite Napoleons stand, der den „Druß der Fremdherrschaft“ ausübte, deren Befreiung gefeiert werden soll. Unvorsichtig war es auch, in diesem Zusammenhange von den deutschen Einheitsbestrebungen zu sprechen, denn dafür setzen ja die Freiheitskämpfer von 1848/49, in Sachsen aber besonders die Weikämpfer auf den Barrakaden in Dresden-Albstadt ihr Leben ein. Und es war gerade die sächliche Regierung, die sie mit preussischer Unterstützung niederwarf und jede Anerkennung von Deutschlands Einheit dadurch von sich wies, daß sie die deutsche Reichsverfassung drück ablehnte.

#### Eine Enquete über das Mühlenwesen.

Das Ministerium des Innern gibt die Verordnung über die Vornahme einer statistischen Erhebung über die Getreidemühlen bekannt. Nach § 1 erstreckt sich die Aufnahme auf alle Getreidemühlen mit Ausnahme solcher, die als Nebengewerbe landwirtschaftlicher Betriebe nur für deren eigenen Bedarf die Verarbeitung von Futtermitteln betreiben. § 3 bestimmt: Die Ausführung der Fählung liegt den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk und für den im Orte befindlichen selbständigen Gutsbezirk ob.

#### Ausländische Arbeiter in Sachsen.

8. Zu den bemerkenswerten volkswirtschaftlichen Erscheinungen der letzten Zeit gehört die immer umfangreicher werdende Vermittlung von ausländischen Arbeitern nach den Gebieten des Deutschen Reiches. Nach einer Mitteilung der in Berlin erscheinenden amtlichen statistischen Korrespondenz hat sich die Zahl der Reichsausländer, die bei uns leben, seit Begründung des Deutschen Reiches etwa verdreifacht.

An diesem Import ausländischer Arbeiter ist Sachsen in ganz besonderer Maße beteiligt. Eine genaue Statistik über die Einwanderung fremdländischer Arbeiter fehlt leider noch. Seit einigen Jahren ist aber die Vermittlung ausländischer Arbeiter mehr und mehr durch die deutsche Arbeiterzentrale in Berlin vereinfacht worden. Derselbe vermittelt auch nach Sachsen. Wie sich ihre Geschäfte folgerten, zeigen folgende Zahlen. Sie vermitteln ausländische Arbeiter nach Sachsen:

Für die Landwirtschaft 1908: 1615	1912: 2159
Für die Industrie 1908: 254	1912: 371

Diese Zahlen stellen aber nur einen Teil der nach Sachsen kommenden Wanderarbeiter dar. Einen besseren Ueberblick erhält man, wenn man die letzte Veruzszählung nachschlügt. Danach waren in Sachsen ausländische Arbeiter beschäftigt:

Arbeiter in der Landwirtschaft (darunter Knechte und Mägde 2563, Tagelöhner ohne Land 8013)	11462
Arbeiter in der Industrie	64011
Arbeiter im Handel	4880

Das sind zusammen über 80 000 fremdländische Arbeiter in Sachsen. Zum größten Teil sind es Oesterreicher, es befinden sich aber auch rund 10 000 Russen, 2000 Italiener usw. darunter. Bemerkenswert ist auch die große Zahl der in der Industrie beschäftigten Arbeiter. In dem größeren Wapern ist die Zahl der ausländischen Arbeiter geringer als in Sachsen.

Da erfinden die Unternehmer Einfuhrzölle zum Schutze der „nationalen Arbeit“ — dabei holen sie aber in launer steigendem Maße fremde — unbezollte — Arbeitskräfte, um den nationalen Arbeitern Konkurrenz zu machen. Die Soldaten und alle sonstigen Rüstungen zu Wasser und zu Lande werden vermehrt, um das „Vaterland“ angeblich zu schützen — dabei sieht man es gern, wenn die Ausländer zu uns kommen, um dem Kapital willkürlich Dienste zu leisten. Der eigene Profit ist den Herrschaften eben der höchste „Patriotismus“.

#### Der Gesundheitszustand

in den größeren über 15 000 Einwohner zählenden Orten Sachsens war im Monat Februar d. J. ziemlich günstig. Die tägliche Durchschnittsterblichkeit war zwar höher als im Vormonat Januar, blieb aber erheblich niedriger als in den Februarmonaten der beiden Vorjahre. Für die Gesamtsterblichkeit (auf tausend Einwohner und auf das Jahr berechnet) ergibt sich nachstehende Reihenfolge der sächlichen Orte: Glauchau 25,8, Birna 22,8, Meißen 19,0, Limbach 17,7, Meerane 17,7, Döbeln 16,9, Grimmitzsch 16,8, Annaberg 16,4, Plitz 16,3, Plauen i. S. 16,0, Zwickau 15,9, Chemnitz 15,7, Reichenbach i. S. 15,2, Weibau 14,5, Kollmitzsch i. S. 14,3, Dresden 14,1, Radebeul 14,0, Hohenstein-Ernstthal 13,7, Oelsnitz i. S. 13,7, Freital 13,6, Leipzig 13,4, Wittwerda 11,8, Riesa 11,5, Wurzen 11,5, Gauen 9,1. Die Sterblichkeit unter den Kindern im ersten Lebensjahre haben seit dem Vormonat erheblich, jene unter den höheren Lebensaltern nur wenig zugenommen; die geringeren Sterblichkeitsgegenüber

dem vorjährigen Februar haben sich auch bei letzteren weit stärker als bei den Kindern geltend gemacht. Die Säuglingssterblichkeit (im Verleiche zur Zahl der Lebendgeborenen) war am größten in Glauchau und Grimmitzsch, wo sie mehr als ein Drittel der Lebendgeborenen betrug; darauf folgten Oelsnitz i. S., Reichenbach i. S., Limbach, Birna, Plauen i. S., Döbeln, Zwickau, Radebeul, Wurzen, Hohenstein-Ernstthal, Annaberg, Dresden, Riesa, Wittwerda, Gauen, Freiberg, Leipzig, Meißen. Unter den Todesursachen haben im Februar die Krankheiten der Atmungsorgane erheblich, die der Verdauungsorgane nur wenig zugenommen. Von den Infektionkrankheiten war zwar die Diphtherie wieder am stärksten vertreten, sie hat aber abgenommen, während Masern, Keuchhusten, Scharlach und Rindpest durchgängig häufiger wurden. Der Unterleibstypus hat im Februar seinen einzigen Todesfall verursacht, ein Fall, der im neuen Jahrhundert bisher noch nicht vorgekommen ist. Das Rindpestfieber forderte in Leipzig neun, Dresden drei, Chemnitz zwei, Annaberg ein Opfer. Die Zahl der durch Gewalt verursachten Todesfälle war in diesem Februar niedriger als im Durchschnitt der vier Vorjahre.

Plauen. Die Krise in der vogtländischen Sidererei- und Spigenindustrie dauert noch an. Das Geschäft ist äußerst flau. Aufträge gehen nur spärlich ein. Auch das Eintreffen ausländischer Einfäufer aus England und den Unionstaaten vermochte bisher keine günstigere Situation in der Branche herbeizuführen. Und gerade der Mangel der Exportaufträge, die in früheren Jahren flote Beschäftigung boten, macht sich sehr unangenehm bemerkbar. Selbst die Inlandsbestellungen sind sehr gering. Man geht von Lagerwaren. Die Arbeitslosigkeit hat einen bedenklichen Umfang angenommen. Selbst in den Automaten-Siderereien wird mit größter Zurückhaltung gearbeitet. Derselbe Erscheinung macht sich in der vogtländischen Maschinenfabrik bemerkbar. Wenn man auch in den Vorkundenberichten noch mit den „vorliegenden großen Aufträgen“ renommirt, so liegen die Dinge in Wirklichkeit etwas anders. Das Unternehmen sucht sich zunächst so unauffällig wie möglich aller überflüssig gewordenen Arbeitskräfte zu entledigen. Im Interesse der zahlreichen Arbeiterschaft wäre zu wünschen, daß die wirtschaftliche Lage der Sidererei-Spigenindustrie baldigt eine bessere werden möchte.

Leipzig. Beim Bau des Kraftwerks für die Ueberlandzentrale der Amtshauptmannschaft Leipzig wurde öfters Aufseher gestohlen. Der Schuß, den die Geleze und die Polizei vor Döben gewöhren, genügt dem Leiter des genannten Werkes, das eine Aktiengesellschaft ins Leben gerufen hat, jedoch nicht, weshalb für Sonntag den 15. April die Leitung mit einem Strom von 10 000 Volt besetzt wurde. Am folgenden Tag, den 16. April, geriet ein mit dem Anstreichern von Masten beschäftigter Maler an den Draht, wurde verbrannt, stürzte 15 Meter tief herab und starb vier Tage darauf. Diesen Tod fahrlässig herbeigeführt zu haben, war der Oberingenieur Wöhrmann angeklagt, weil es vergesen worden war, den Strom am Montag früh wieder abzuschalten oder Posten aufzustellen. Wöhrmann wurde deshalb zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monteur und ein Vorarbeiter wurden freigesprochen.

Zittau. Ein auffallender Rückgang in den Schlachtungen ist, wie die Zittauer Morgenzeitung berichtet, nach dem Bericht der dortigen Schlachthofdirektion auch in Zittau eingetreten. Weniger geschlachtet wurden gegenüber dem Vorjahre 93 Rinder (604, erstes Vierteljahr 1912: 697, 1911: 630), 668 Schweine (2738, 3161, 2885), 158 Kühe (1614, 1712, 1505). Mehr geschlachtet wurden 41 Schafe (920, 879, 974) und 31 Pferde (81, 52, 43). Die Schlachthofeinnahmen haben infolgedessen auch 3000 M. weniger ergeben als im ersten Vierteljahr 1912.

Sohlau a. d. Spree. In der letzten Gemeinderatsung wurde der Bau eines kommunalen Luft- und Schwimmbades beschlossen. Noch in diesem Jahre soll mit dem Bau begonnen werden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Aus Bautzen wird gemeldet: Freitag vormittag und insbesondere nachmittag herrschten hier furchtbare Schneestürme. Abend und Nacht 2 bis 3 Grad Rülte. Der in der grünen und blühenden Natur angeordnete Frostschaden ist nicht unbedeutend. Die Wälder Berge liegen im schneigen Wintergewand, da der Schnee liegen geblieben ist. — Einer recht bedauerlichen Unfall erlitt am Donnerstag mittag der Wirtschaftsbefitzer H. Schlegel in Riesa bei Rammz dabur, daß er mit der linken Hand in die im Gange befindliche Futterheubehalmene geriet. Zwei Glieder des linken Zeigefingers wurden ihm beratig gequetscht, daß der Arzt dieselben abnehmen mußte. — Die Leiche eines neugeborenen Kindes wurde am Mittwoch nachmittag im Rittergutshof in Leipzig-Riesingstraße in einer Wasserleiche zwischen dem Bachdamm, Schloß und Schleusiger Weg gefunden. Nach dem polizeilichlichen Gutachten handelt es sich um einen vor etwa ein bis drei Tagen geborenen, lebensfähig geborenen Knaben. An der Brust bemerkt man vier gleichartige Verletzungen von ungefähr ein Zentimeter Länge, die nach dem äußeren Bilde dem Knaben anscheinend noch bei Lebzeiten mit einem messerartigen Werkzeuge beigebracht worden sind. Die Leiche war in einem blühenden und blühenden Schnittmusterbogen der Mauerzierung des deutsche Haus eingewickelt und lag in einem Schubkarren. Auf Ermittlung der Mutter des Kindes hat das Polizeiamt eine Befragung von 50 M. ausgeföhrt. — Am Mittwoch früh brach im Wachenhause der Riesaer Wägen in Riesa bei Rammz ein Schadenfeuer aus. Vorübergehende Steinarbeiter bemerkten den Brand und wackten sofort den im gegenüberliegenden Wohnhause schlafenden Befizer. Es war inoffen jeder Versuch, das Feuer zu unterdrücken, infolge des schon weit vorgezeichneten Umfangs desselben ausbleibend, so daß das 1905 erbaute Haus vollständig vernichtet wurde. Auch eine Rettung des Mobiliars und der Waren erwies sich als unmöglich. Es wird Brandstiftung angenommen, die wahrscheinlich nach einem vorangegangenen Einbruch in die Kellerräume verübt worden ist. Wöben hat verfehrt.

### Stadt-Chronik.

#### Eine „stille Steuereide“

paßt in einem Artikel des Dresdner Anzeigers ein Herr Brausewetter aus, um in dieser „ernsten Zeit“ dem Vaterlande damit einen Dienst zu leisten. Selbstverständlich erfindet man Steuern nicht zum Vergnügen, auch „stille“ nicht. Es handelt sich also um einen Vorschlag zur Bekämpfung der neuen Militärlasten. Herr Brausewetter will auf seine Art die besthende Klasse mehr zum Zahlen bringen und hält ihr deshalb zugleich eine energische Moralpredigt. Er meint:

Gleich seinem Vorgänger vor 100 Jahren hat man auch dieses Jahr bereits des Osters ein Opferjahr gemauert. Eine Vermögenssteuer in Gestalt eines Opfers ist geplant. Zehner jetzt erst. Vor Jahren hätte man damit beginnen und sie jetzt in verschiedener Form wiederholen sollen. Andere Männer bringen größere Opfer als tote . . . Man sollte in der Aufbringung freiwilliger Opfer ernsthaftere und mutiger werden. (1) Opferung